

Molches befindliche in Branntwein talg- oder wachsähnliche Tropfen bilden, durch welche Wasser molkig wurde. Auch die Flüssigkeit zwischen den Wirbeln des *Squalus maximus* ähnelt, wenigstens darin, daß sich in ihr durch Wärme bläulichweiße Fäden und Häutchen erzeugen, dem Eiweiß. (Vergl. *Gilberts Annalen*, Bd. 41. S. 203.)

II. Blauwerden der Haut auf den inneren Gebrauch von salpeterfaurem Silber. Von *Nasse*.

Ein Recensent in der Hallischen Litteraturzeitung für 1815, Januarheft, S. 52. erzählt, er habe auf den Gebrauch von Arg. nitr. die ganze Haut einer Dame blau werden sehen, worüber er an einem andern Orte weitere Nachricht geben werde. Eine solche in mehrerer Hinsicht und besonders für die Lehre von der Absonderung wichtige Erscheinung verdient gewiß sehr die Aufmerksamkeit des Physiologen. Besondere, noch auszumittelnde Umstände müssen das Erscheinen dieser seltenen Art von morbus coeruleus bedingen, da sie nicht bei allen Kranken, die jenes Mittel eine Zeitlang gebrauchten, beobachtet wird. Bei wiederholter Anwendung des salp. Silbers sah ich nie eine merkliche Veränderung der Hautfarbe; wohl aber stellte sich in ein Paar Fällen bei dem fortgesetzten Gebrauch des Mittels Blutfluß aus dem Magen ein. *Powel* gab in Krämpfen alle vier Stunden vier Gran Arg. nitr., und dennoch erwähnt er nichts von blauer Farbe der Haut. Dagegen finde ich, daß schon lange vor dem Recensenten der bekannte *Swedauer* eine Veränderung der Hautfarbe auf den Gebrauch jenes Mittels beobachtet habe. Man sehe *La médecine éclairée par les sciences physiques*, journal rédigé par *Fourcroy*; Tome I, p. 342. Hier wurde jedoch die Haut allmählich „fast ganz schwarz.“ Der Kranke war ein Geistlicher in der Nähe von Hamburg, der an Leberverstopfung litt, und dagegen auf den Rath eines Quacksalbers mehrere Monate lang eine Auflösung von salpeterfaurem Silber gebrauchte, worauf denn nach und nach jene Veränderung in der Farbe seiner Haut erfolgte. Als die